



---

## **Du bist meine Hoffnung (Ps 71,5)**

### **Elemente für einen Gottesdienst zum Welttag der Armen (Elisabethsonntag), 16. November 2025**

---

#### **Einführung zum Welttag der Armen**

---

In diesem Heiligen Jahr steht auch der Welttag der Armen, den die Kirche heute begeht, unter dem Zeichen der Hoffnung. Auf der ganzen Welt – von Afrika bis Australien und von den Philippinen bis Norwegen – stehen dabei heute jene Menschen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, die in Armut oder gar Elend leben müssen. Dass an sie gedacht und für sie gebetet wird, dass sie als Menschen mit Namen und Gesicht ernstgenommen werden, dass mit ihnen geteilt und ihnen geholfen wird, stärkt ihre Hoffnung – Hoffnung als die Kraft, mit der sich Menschen trotz aller Schwierigkeiten, trotz Armut und Not darum bemühen, für ihre Familien, für ihre Mitmenschen und für sich selbst das Leben gut zu gestalten. Gerade auch Frauen nehmen dabei so viel auf sich, um ihrer Kinder willen. Von der Beharrlichkeit ihrer Hoffnung können wir alle uns anstecken lassen. Gott selbst will uns diese Hoffnung stärken, die uns hilft, die Freude am Leben und am Miteinander zu bewahren, auch angesichts der vielen Krisen und Probleme in der großen weiten Welt und hier bei uns in Österreich, bei Menschen in unserer Nachbarschaft und bei uns selbst.

Hoffnung ist nicht Vertröstung auf ein Irgendwann, sondern eine Kraft für die Gegenwart – sie wächst aus dem Vertrauen, dass Gott uns trägt und hält und dass letztendlich die Liebe siegen wird. Jetzt schon können wir diese Liebe leben, täglich in unserem Alltag und dann, wenn wir besonders gebraucht werden – und indem wir uns bewusst machen, dass wir füreinander Verantwortung tragen, und danach handeln. Denn niemand ist so reich, dass er nicht auch Hilfe bräuchte, und niemand ist so arm, dass er nicht anderen auch etwas geben könnte – und sei es ein Lächeln und ein gutes Wort.

Einer der Hoffnungsträgerinnen in unserer Gesellschaft ist die Caritas. Sie bringt Tag für Tag vielfache Hilfe jenen Menschen, die hier bei uns auf verschiedene Weise arm oder in Not sind, Unterstützung benötigen oder Pflege. So verbindet sich der Welttag der Armen mit dem traditionellen Elisabeth-Sonntag und der Caritas-Sammlung für die Armutsbekämpfung in Österreich.

Tragen wir heute im Gebet in dieser Messe die vielen Menschen vor Gott hin, die in Armut und Not leben, weltweit und bei uns – und auch unsere persönlichen Nöte dürfen wir dazulegen.

## Kyrie

---

Herr Jesus Christus, Du bist die Stärke unserer Hoffnung, mit der wir heute und hier für alle Menschen das Gute suchen.

**Herr erbarme dich unser.**

Herr Jesus Christus, Du bist die Quelle unserer Hoffnung, die uns zur Solidarität führt.

**Christus erbarme dich unser.**

Herr Jesus Christus, Du bist das Ziel unserer Hoffnung, die uns untereinander und mit Dir verbindet.

**Herr erbarme dich unser.**

Herr Jesus Christus, Du hoffst auf uns, dass wir Dir nachfolgen im Einsatz für eine gerechte und bessere Welt. Uns trägt Dein Vertrauen und Deine Liebe, heute und in Ewigkeit. **Amen**

## Lesungen (33. Sonntag im Jahreskreis)

---

1. Lesung: Mal 3,19–20b

2. Lesung: 2 Thess 3,7–12

Evangelium: Lk 21,5–19

## Predigtgedanken:

---

- Die erste Lesung und das Evangelium des Tages stellen drastisch den Ernst eines Lebens nach dem Glauben vor Augen. Dabei geht es nicht um Angstmache, sondern im Grunde wollen auch diese Texte Hoffnung wecken: Sie bringen die Zusage, dass Gott die, die zu ihm gehören, in der Bedrängnis nicht allein lässt. Die Lesung endet mit der Verheißung, dass die Sonne der Gerechtigkeit wieder aufgehen und heilsam wirken wird; die Evangelienperikope schließt mit der Zusicherung, dass die Standhaften das Leben gewinnen werden. Die Hoffnung auf eine größere Gerechtigkeit und auf das Leben, das Gott schenkt, das ewige Leben, sind bis heute die großen Motivationskräfte für all die Menschen, die sich trotz Not und Gewalt für das Gute einsetzen, für Menschenrechte und Frieden – auch dort, wo es sie selbst Kopf und Kragen kosten, ins Gefängnis und an den Galgen bringen kann. Gott wird ihre Hoffnung im Letzten nicht enttäuschen.
- In der zweiten Lesung erklärt Paulus, dass er den Gemeinden, die er besucht, nicht auf der Tasche liegt, sondern arbeitet, um sich sein Essen zu verdienen. Das empfiehlt er auch denen, die wie er als Missionare umherziehen. In diesem Text kommt ein Satz vor, der immer noch als Verleumdung pauschal gegen alle verwendet wird, die soziale Unterstützungsleistungen bekommen: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Zu hören ist dieser Satz auch heute mit dem Vorwurf, Hilfeempfänger würden sich's auf Kosten anderer bequem machen. So wird dieser Satz vom Arbeiten und Essen böse und zynisch. Denn erstens gibt

es einfach Menschen, die der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen, um ihr Leben zu meistern (so formuliert es z.B. das NÖ-Sozialhilfegesetz in seiner Präambel). Manche können nicht (viel) arbeiten und brauchen dennoch etwas zu essen. Und zweitens gibt es weltweit und bei uns viel zu viele Menschen, die fleißig arbeiten und sich trotzdem kein oder zu wenig Essen leisten können, geschweige denn ein bequemes Leben. Auch die allermeisten Menschen, die in Österreich Sozialhilfe beziehen, leben ein sehr anstrengendes Leben, mit viel Arbeit – beruflicher wie häuslicher.

- Da ist die Alleinerzieherin, die neben ihrem Job noch Putzen geht und dennoch bei der Caritas um Unterstützung bittet, damit sie im Herbst all die Schulsachen kaufen kann, die von der Lehrerin so selbstverständlich erwartet werden. Da ist die Mindestrentnerin, die immer noch Näharbeiten macht, damit sie doch versuchen kann, ihre Wohnung auf wenigstens 18 Grad zu heizen. Seit ihr die Caritas geholfen hat, ihre Fenster besser abzudichten, geht das ein wenig leichter. Da ist die Familie, in der schon die kluge 15-Jährige Nachhilfestunden gibt, um das Familieneinkommen aufzubessern, und die trotzdem mit der Nachzahlung für die Stromrechnung völlig überfordert ist. Ihr hat die Caritas mit einem Zuschuss und vor allem dabei geholfen, den alten stromfressenden Kühlschrank gegen einen neuen auszutauschen.
- Am Welttag der Armen und an jedem anderen Tag im Jahr geht es für Christ\*innen, die mehr haben, als sie unbedingt brauchen, darum, Menschen, die von Armut und Not betroffen sind, nicht zu übersehen, sondern sich daran zu beteiligen, ihnen zu helfen. Das kann ganz konkrete unmittelbare freundschaftliche oder nachbarschaftliche Hilfe sein. Das kann auch die Spende an die Caritas sein. Die Caritas arbeitet in einigen Bereichen mit staatlichen Zuschüssen, in der Armutsbekämpfung ist sie aber fast zur Gänze auf Spenden angewiesen. Auch heute gibt es bei Kollekte wieder die Möglichkeit, die Caritas dabei zu unterstützen, den Armen bei uns in Österreich zu helfen.
- Der Welttag der Armen ermutigt uns zu einem dreifachen Blick: dem Blick auf die eigene Not und Bedürftigkeit – auch sie gilt es ernstzunehmen und anzunehmen und rechtzeitig um Hilfe zu bitten; dem Blick auf die Not in unserer Nachbarschaft – oft ist sie versteckt und sorgt für einen verschämten Rückzug in die Einsamkeit; und dem Blick auf die Menschen, die in unserer Welt im Elend leben – z.B. in den Lagern der Geflüchteten aus den Kriegsgebieten im Sudan oder im Nahen Osten oder in den Wellblechsiedlungen am Rande der Großstädte in Asien, Afrika oder Lateinamerika.
- Alle, die Not leiden, bittet Papst Leo, die Hoffnung nicht aufzugeben, denn Gott achtet auf jeden und jede und ist ihnen allen nahe. Erfahrbar wird das besonders dann, wenn sich ihnen jemand respektvoll und solidarisch zuwendet – das ist nämlich Gottes liebste Form uns zu zeigen, dass die Hoffnung auf Gottes Hilfe nicht vergeblich ist: wenn wir einander mit Menschlichkeit beistehen.
- Auch hier in der Pfarre gibt es viele, die anderen einfach beistehen – und ihnen Hoffnung geben, weil sie selbst aus der Hoffnung auf das Reich Gottes leben. Ihnen allen sei heute ganz herzlich gedankt: allen, die im Großen und im Kleinen,

privat oder beruflich, achtsam sind und sich anderen hilfreich zuwenden. Sie stellen Gott ihre Hände und Füße und ihren Mund zur Verfügung, damit er die Hoffnung, die sich auf ihn richtet, auch beantworten kann. Motto des Welttags der Armen ist ja der vertrauensvolle Ruf eines armen Menschen in Not: Du bist meine Hoffnung. Wir dürfen einander zur Hoffnung werden und können der Hoffnung der Notleidenden und unserer eigenen Hoffnung neue Kraft geben. Weil Gott durch uns wirkt.

- Gott braucht uns, um auf die Hoffnung so vieler zu antworten. So hofft Gott selbst auf uns, dass wir ganz auf Ihn vertrauen – auf seine Gerechtigkeit und das Leben, dass er schenkt, und daher in großer Freiheit und Hingabe hier in unserer Gegenwart in seinem Namen handeln – damit alle neue Hoffnung schöpfen.

## **Fürbitten**

---

Wir vertrauen darauf, dass Gott unsere Hoffnung ist und uns nicht im Stich lässt. Durch Christus, den menschgewordenen Gott der Hoffnung, bitten wir:

1. Wir bitten für alle, die arm und in Not, verzweifelt und einsam sind – um Erfahrungen mit anderen Menschen, die ihnen die Hoffnung stärken.  
Christus höre uns – Christus erhöhe uns!
2. Wir bitten für alle, die die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden in unserer Welt verloren haben – um die Erfahrung, dass ihre Hilfe ankommt und anderen Mut macht.  
Christus höre uns – Christus erhöhe uns!
3. Wir bitten für alle, die durch schwierige Situationen und Schicksalschläge besonders herausgefordert sind – um die Erfahrung von mitmenschlicher Nähe und Hilfe.  
Christus höre uns – Christus erhöhe uns!
4. Wir bitten für alle, die nicht wissen, wie sie helfen sollen – um die Erfahrung, dass sie großzügig und für andere einfach da sein können.  
Christus höre uns – Christus erhöhe uns!
5. Wir bitten für alle, die im Rahmen der Caritas Menschen unterstützen – um die Erfahrung, dass das Helfen auch die eigene Hoffnungskraft stärkt.  
Christus höre uns – Christus erhöhe uns!
6. Wir bitten für alle, die in der Hoffnung auf die Auferstehung zu Gott heimgegangen sind – um die Erfahrung der unendlichen Geborgenheit in Gottes Liebe.  
Christus höre uns – Christus erhöhe uns!

Guter Gott, wir wollen uns miteinander und mit Dir tief verbinden, weil Du unsere Hoffnung bist. Du allein bist unser Reichtum jetzt und in Ewigkeit. Amen.

## **Schlussgedanke nach der Kommunion**

---

„Die Tradition der Kirche bekräftigt immer wieder die Wechselbeziehung zwischen den drei theologischen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Hoffnung erwächst aus dem Glauben, der sie nährt und trägt, und zwar auf dem Fundament der Liebe, die die Mutter aller Tugenden ist. Und die Liebe ist das, was wir heute, was wir jetzt brauchen. Sie ist kein Versprechen, sondern eine Wirklichkeit, auf die wir mit Freude und Verantwortung blicken: Sie bezieht uns mit ein und richtet unsere Entscheidungen auf das Gemeinwohl aus. Wenn wir Liebe üben, bezeugt das nicht nur unseren Glauben und unsere Hoffnung, sondern stärkt die Hoffnung unseres Nächsten.“ (aus der Botschaft von Papst Leo XIV zum Welttag der Armen 2025, Ziffer 4 – Der letzte Satz ist hier leicht verändert).

Gottesdienstvorlage erstellt von Veronika Prüller-Jagenteufel, Caritas St.Pölten